

Die feindlose Zeit ist vorbei

Bundesrat Leuenberger gibt grünes Licht für das atomare Zwischenlager Würenlingen.

Er ist der Mann, der einmal die Frauenzeitschrift „Elle“ eingeklagt hat, weil er um die Gesundheit der Jugend besorgt war. „Elle“ hatte 1975 Hasch-Rezepte aus dem Underground-Kochbuch des US-Amerikaners Powell abgedruckt. Der junge Mann mit Seehundsnauz und langen Haaren – damals 29jährig, Anwalt, SP-Gemeinderat in Zürich - machte mit seiner Klage Schlagzeile im „Blick“ und liess im Boulevard-Blatt verlauten: „Ich finde es einfach unverantwortlich, so etwas zu veröffentlichen. Besonders, wenn man weiss, dass es viele junge Leute gibt, die diese Rezepte nun ausprobieren“. Dem „Blick“-Publikum riet er: „Wehret den Anfängen.“

Der stramme Junge hat es inzwischen zu etwas gebracht und verschreibt uns heute Radioaktivität in homöopathischen Dosen: Moritz Leuenberger, bekennender AKW-Gegner und der einzige „Bundesrat, der keine Feinde hat“, wie der „Nouveau Quotidien“ am letzten Donnerstag meinte. Für einen, der sich seine Gegnerinnen schon im zarten Alter sorgfältig ausgesucht hat, ein zweifelhaftes Lob, das er wohl kaum auf sich sitzen lassen wird.

Auf der Suche nach GegnerInnen liess er den ersten Versuchsballon an diesem Mittwoch steigen. Startpunkt: Ein Fussballfeld - oder besser gesagt, ein ehemaliges Fussballfeld, denn die Tore wurden schon vor einigen Wochen flachgelegt. Das Feld trägt heute den Namen „Grundstück GB Nr. 2642“, idyllisch gelegen zwischen Waldrand und Aare, gleich neben dem Paul-Scherrer-Institut in Würenlingen (AG). Dort, wo einst Physiker, Chemiker und andere Atom- wie Fussballbegeisterte fröhlich kickten, werden in den nächsten Tagen die Bagger auffahren, um mit dem Bau des atomaren Zwischenlagers und dem Schmelz- und Verbrennungsofen für Nuklearmüll zu beginnen. Ein Ofen, der stetig beachtliche Mengen Radioaktivität freisetzen wird, der fünfmal zu gross konzipiert ist und eigentlich nur mit ausländischem Müll ausgelastet werden könnte – also eine der verpönten „Atoanlagen auf Vorrat“.

Die Lagerhalle, in der man den gesamten Schweizer Atommüll aufbewahren will, bis eine Endlagerstätte gefunden ist, liegt zudem direkt unter der Warteschlaufe des Flughafens Zürich-Kloten. Das Gebäude würde dem Absturz eines Grossflugzeuges kaum standhalten. Weite Gebiete würden radioaktiv verseucht.

Kein atomares Projekt in der Schweiz wurde jemals so schludrig geplant. Die Umweltorganisationen Greenpeace und Schweizerische Energie-Stiftung (SES) kämpften in den Wochen vor den Sommerferien verzweifelt darum, dass das Projekt zurückgewiesen wird und man nochmals über die Bücher geht. Erfolglos. Leuenberger hörte ihnen nicht zu. Folgerichtig gab der Bundesrat an diesem Mittwoch bekannt: Das Zwischenlager darf wie geplant gebaut werden.

Endlich wird die ungemütliche, feindlose Zeit vorüber sein. Denn leider darf man ja als Bundesrat keine „Wehret den Anfängen“-Klagen mehr lancieren - doch wird es der Gegner der Hasch-Küche auch sonst schaffen, dass ihn bald nicht mehr alle liebhaben, stehen doch noch einige delikate energiepolitische Entscheide und Debatten an - zum Beispiel das neue Energiegesetz, dessen Entwurf ebenfalls am Mittwoch vorgestellt wurde, oder die Leistungserhöhung im AKW Leibstadt oder die Abstimmung über die Energie- und Solarinitiativen.

Susan Boos.

WOZ. Freitag, 1996-08-23.

Personen > Boos Susan. Zwischenlager. WOZ 1996-08-23.doc.